TERMINE DES TAGES
(Montag, 13.8.2018)

Ergebnisse
- Berner Kantonalbank: 2. Quartal
- PBB Deutsche Pfandbriefbank: 2. Quartal
- Talanx: 2. Quartal
- Wüstenrot & Württembergische: 2. Quartal

IN DIESER AUSGABE

Allianz Global Investors	1, 3
Banca Illimity	12
BBVA	1, 4
BNP Paribas	1, 4, 12
Cigna	3
DekaBank	1, 3
Deutsche Bank	6
DWS	1, 3
DZ Hyp	12
Frankfurter Sparkasse	2
GAM	2
HSBC	1, 4
Intesa Sanpaolo	2
J.P. Morgan	3
LBBW	4
Mediobanca	2
Monte die Paschi di Siena	2
Naspa	12
Portigon	3
Postbank	2
UBS	12
Unicredit	1, 2, 4
Union Investment	1, 3

Mehrheit der Sparer lehnt Robo Advisory ab

Studie: Menschlicher Berater genießt in Deutschland mehr Vertrauen – Das Interesse an der Technik ist aber bereits beachtlich

Die meisten Deutschen blicken skeptisch auf sogenannte Robo-Advisor, doch eine beachtliche Minderheit plant bereits, Geld über diesen neuen Online-Vertriebskanal anzulegen. Damit hat die Technik einen ähnlichen Stand wie sogenannte Kryptowährungen, wie eine Umfrage der Postbank zeigt.

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

jsc Frankfurt – Die digitale Finanzberatung im Internet stößt trotz der sinkenden Bedeutung der Bankfiliale bei den meisten Deutschen auf Ablehnung. Für annähernd sechs von zehn Deutschen (57%) kommt ein sogenannter Robo-Advisor, der automatisiert ohne menschliche Beteiligung über das Internet Anlageempfehlungen gibt und diese oft auch umsetzt, ausdrücklich nicht in Frage, wie eine Umfrage der Postbank zeigt. Häufig begründen die Befragten ihre ablehnende Haltung damit, „kein Vertrauen in Maschinen“ zu haben, oder sie monieren das Fehlen eines menschlichen Beraters.

Die „Digitalstudie 2018“, für die rund 3100 Bundesbürger befragt worden sind, gibt ein Gefühl dafür, welche Technologien ein Nischendasein fristen und vor einer ungewissen Zukunft stehen – und welche Angebote bereits die kritische Schwelle durchbrochen haben. Während das kontaktlose Bezahlen per Handy oder Karte (Mobile Payment) von jedem fünften Befragten genutzt wird und die Verbreitung der Technologie in den vergangenen Jahren gestiegen ist, sind Robo-Advisory-Dienste bislang kaum gefragt. Lediglich 4% haben einen Online-Berater bereits genutzt, aber weitere 8% geben an, binnen Jahresfrist einen digitalen Dienst einzusetzen. Damit steht das Robo-Advisory an einem ähnlichen Punkt wie Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ether, die laut Umfrage von 3% der Deutschen genutzt werden, während ebenfalls 8% die Anschaffung in den kommenden zwölf Monaten planen.

Reine ETFs stehen hintenan

Wenn die Interessenten ihre Ankündigung wahr machen sollten, greifen in naher Zukunft jeweils mehr private Sparer zum Robo Advisory oder zu Kryptowährungen als zu reinen ETFs, Zertifikaten oder zu Staats- und Unternehmensanleihen. Auch Schwarmfinanzierungen – ein weiteres Produkt, das viel diskutiert, aber selten genutzt wird – reizen die Anleger nicht in gleicher Zahl wie „Robo“- und „Krypto“-Angebote.

Die Studie widerlegt das Vorurteil, dass vor allem ältere Menschen Berührungsängste bei digitaler Technologie haben: Zwar zeigen sich die „Digital Natives“ bis einschließlich 34 Jahre aufgeschlossener gegenüber dem kontaktlosen Bezahlen, dem Robo Advisory und auch gegenüber Kryptowährungen. Bei den bereits etablierten Online-Instrumenten sind die befragten Personen ab 35 Jahren – „Digital Immigrants“ im Sprech der Postbank – aber keineswegs hintenan. Wenn ältere Menschen Aktien, Fonds oder Zertifikate kaufen, nutzen sie häufig entweder Online-Dienste wie Broker (24%) oder den Internetauftritt ihrer Bank oder Versicherung (15%) oder aber einer Direktbank oder Direktversicherung (13%). Damit kommen sie sogar auf bessere Werte als die junge Generation. Bei Vertragsabschluss von Vorsorgeprodukten und von Konten nutzen Jung und Alt den Online-Kanal ähnlich häufig.

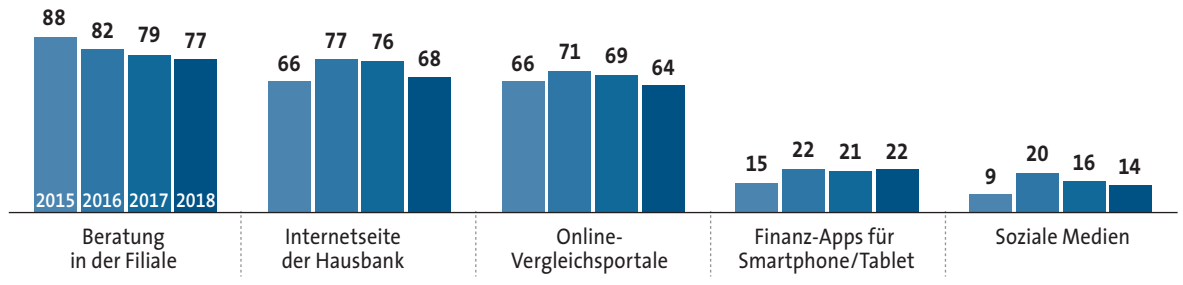
Ein menschlicher Berater dient regelmäßig als Anlaufpunkt, auch wenn die Bedeutung abnimmt (siehe Grafik). 60% haben ein „sehr hohes“ oder „eher hohes“ Vertrauen in einen Berater für Geldanlagen, wie die Bank mitteilt, die nach eigenen Angaben selbst mit rund 1000 eigenen Filialen in Deutschland präsent ist. Das Vertrauen in die eigene Hausbank ist typischerweise hoch, während die Kreditwirtschaft in Deutschland insgesamt kritisch beäugt wird.

Außerdem bremst ein weiterer Punkt das Interesse an Robo Advisory: Viele Anleger haben kein Geld auf der hohen Kante, für das sich die Technik eignet, zeigt die Umfrage.

▶ Wertberichtigt Seite 6

Filiale ist immer noch ein Magnet

Nutzung von Informationsangeboten zu Bankprodukten; Anteil der Befragten in Prozent*



© Börsen-Zeitung — *Befragte, die das Angebot bei Bedarf „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ nutzen würden; n = 3100 — Quelle: Postbank

GAM will Fonds liquidieren

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

dpa-afx Zürich – Der unter massiven Mittelabflüssen leidende Vermögensverwalter GAM greift nun zum letzten Mittel: Weil nach der Suspendierung des Fondsmanagers Tim Haywood jüngst viele Anleger Gelder abgezogen hatten, werden nun neun Fonds der schweizerischen Gesellschaft liquidiert, wie das Unternehmen am Freitag mitgeteilt hat. Dabei handelt es sich um die von GAM verwalteten Vermögen mit einer sogenannten Absolute-Return-Bond-Strategie mit uneingeschränktem Anlageansatz. In der vergangenen Woche war der Handel mit diesen Fonds ausgesetzt worden.

Die Liquidierung der Fonds soll GAM zufolge den Anlegern rascher erlauben, in regelmäßigen Abständen Auszahlungen zu erhalten. Zudem sollen durch dieses Verfahren alle Investoren gleich behandelt werden.

Börsensegment AIM nimmt Italiens Unternehmer ins Visier

Bis Jahresende könnten 140 Gesellschaften in das Kleinstwertesegment gehen – Investoren stammen mehrheitlich aus dem Ausland

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

bl Mailand – Die Entwicklung des italienischen Aktienmarkts ist eine der großen Herausforderungen für die italienische Wirtschaft. Bezogen auf den Wert der börsennotierten Unternehmen liegt die neuntgrößte Volkswirtschaft der Welt nur auf Platz 19. Die Kapitalisierung im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt erreicht nach Angaben von Mario Nava, Chef der Börsenaufsicht Consob, nur die Hälfte des deutschen und ein Viertel des britischen Werts. Vor allem in der Finanzkrise hatten viele Unternehmen Probleme, Kredite von den Banken zu erhalten.

Gesetzliche Maßnahmen wie die 2017 eingeführten Sparpläne (PIR), die Börsengewinne steuerfrei stellen, wenn das Geld mindestens fünf Jahre investiert bleibt, sowie die Ausgabe von Mini-Bonds haben zuletzt zu einer Belebung des Aktienmarkts geführt. Davon profitiert vor allem das 2009 geschaffene Börsensegment AIM für Kleinstunternehmen.

„Die neuen gesetzlichen Maßnahmen zeigen erste positive Effekte für die Unternehmen, die das Potenzial des Kapitalmarktes nutzen wollen, um ihr Wachstum zu beschleunigen, ohne die Kontrolle über ihr Unternehmen zu verlieren“, sagt Anna Lambiase, CEO und Gründerin von IR Top Consulting im Gespräch mit der Börsen-Zeitung. Das Beratungsunternehmen begleitet Kleinunternehmen bei ihrem Börsengang und ist Partner der Mailänder Börse.

Im ersten Halbjahr 16 IPOs

Allein im ersten Halbjahr 2018 gab es in dem 2009 geschaffenen Segment 16 IPOs. Weitere neun sollen allein im August dazukommen. Lambiase rechnet bis Jahresende mit 140 börsennotierten Unternehmen. Zum Vergleich: Ende Juli waren es 108.

Es tut sich also etwas, auch wenn der Börsenwert aller Unternehmen im AIM-Segment gerade mal 7,6 Mrd. Euro beträgt. Das ist weniger als die Kapitalisierung von Campari und repräsentiert nur etwas mehr als 1% der Kapitalisierung des FTSE MIB Index. Dennoch sind die Zahlen ermutigend. „Die Nachfrage der Unternehmen ist groß“, berichtet Lambiase.

Die im AIM-Segment gelisteten Gesellschaften haben 2017 ihren Umsatz um durchschnittlich 11% gesteigert, ihr Ebitda-Ergebnis sogar um 28%. Durchschnittlich weisen sie einen Umsatz von 43 Mill. Euro und eine Ebitda-Marge von 13% aus. Wie im FTSE MIB sind auch bei den im AIM notierten Unternehmen Finanzwerte mit einem Anteil von 24% im Vergleich zu ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung deutlich überrepräsentiert. Der Anteil von Industrieunternehmen liegt laut IR Top Consulting bei 16%.

Lambiase sieht ein Potenzial von bis zu 10000 italienischen Unternehmen, für die ein Börsengang im AIM-Segment in Frage käme. Sie hebt die Vorteile des Börsengangs hervor: Verbessertes Standing, größere Bekanntheit und Sichtbarkeit sowie neue Kontakte. Die Entscheidung für einen Börsengang, dessen Kosten in diesem Segment relativ gering sind, erfolge meist im Zusammenhang mit großen Wachstumsprojekten, berichtet Lambiase – Innovationen etwa oder ein Engagement im Ausland. Und auch die oft vorherrschende Angst vor einem Kontrollverlust ist nicht berechtigt. Der durchschnittliche Free Float der an der AIM notierten Unternehmen liegt bei 23%.

Ausländer Top-Investoren

Unter den institutionellen Investoren überwiegen den Statistiken von IR Top Consulting zufolge Ausländer: Sie kommen auf einen Anteil von 76%. Ganz vorn stehen dabei die Schweizer, gefolgt von den Briten.

Das zarte Pflänzchen AIM soll weiter gedeihen. Die Potenziale liegen vor allem im reichen Norden des Landes. Allein aus der Lombardei, der Region um Mailand, kommen 52% der an AIM notierten Unternehmen. Aus dem Süden ist allein die Region um Rom (Latium) mit einem Anteil von 10% der Unternehmen nennenswert in diesem Segment vertreten.

Deutsche Bank baut in Asien auf

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

Bloomberg Frankfurt – Die Deutsche Bank ortet Potenzial im asiatischen Wealth Management und baut diesen Geschäftsbereich dort ungeachtet konzernweiter Stellenstreichungen aus. Die Bank rekrutiert in Asien weiterhin, auch nachdem sie im ersten Halbjahr rund 100 Kundenbetreuer und Support-Mitarbeiter eingestellt hat, wie Lok Yim, der das Wealth-Management-Geschäft im asiatisch-pazifischen Raum leitet, Bloomberg sagt: „Ich denke nicht, dass es eine Grenze gibt, abgesehen von dem, was wir verdauen können.“

Nur wenige Geschäftsaktivitäten bieten den globalen Banken derzeit so vielversprechende Möglichkeiten wie die Betreuung von Asiens aufstrebenden Millionären. Während die Bank Tausende von Arbeitsplätzen anderswo kürzt, konkurriert sie in Asien mit Adressen von Credit Suisse bis zu Morgan Stanley um Banker, die vermögende Kunden akquirieren.

Mainova kooperiert mit Sparkasse

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

ski Frankfurt – Der im Rhein-Main-Gebiet tätige Energieversorger Mainova und die Frankfurter Sparkasse haben eine engere Kooperation vereinbart. Sie wollen ihren Kunden ausgewählte Dienstleistungen und Produkte des jeweils anderen Unternehmens zu besonderen Konditionen anbieten. Zum Beispiel erhalten Kunden der Sparkasse bei Abschluss bestimmter Strom- und Erdgasverträge mit Mainova in einer Filiale des Instituts einen Neukundenbonus. Die Sparkasse verspricht sich davon eine stärkere Kundenbindung.

Italienische Banken legen gute Halbjahreszahlen vor

Intesa Sanpaolo und Unicredit überraschen positiv – Selbst Monte dei Paschi di Siena weist positives Quartalsergebnis aus

Von Gerhard Bläske, Mailand

Börsen-Zeitung, 11.8.2018

Die Halbjahreszahlen der italienischen Banken sind überwiegend deutlich besser ausgefallen als erwartet. Vor allem die Großbanken Intesa Sanpaolo und Unicredit haben positiv überrascht.

Hauptgrund für die deutlichen Gewinnsteigerungen waren weniger wachsende Geschäfte als vielmehr Kostensenkungen durch einen teilweise massiven Personalabbau und Filialschließungen, aber auch die deutlich niedrigere Risikovorsorge infolge des Abbaus fauler Kredite. Wie fragil die Situation gleichwohl ist, zeigen die Auswirkungen des Spread-Anstiegs zwischen deutschen und italienischen Staatsanleihen seit Mai. Sie kosteten allein Unicredit etwa 1 Mrd. Euro und drücken die Kernkapitalquoten. Die Institute sind bemüht, das Thema herunterzuspielen: Sie fürchten eine Panik an den Finanzmärkten. Stiege der Spread weiter, könnte es für einige Banken bedrohlich werden.

Turbulenzen haben belastet

Die Banken haben unter den Turbulenzen um die Bildung einer neuen Regierung besonders gelitten und bis Mitte Juni etwa 20% ihres Börsenwerts verloren. Davon haben sie sich bis heute nicht erholt. Außerdem stehen sie unter dem Damoklesschwert des Urteils von Ratingagenturen wie Fitch und Moody’s, die am 31. August bzw. 7. September das Rating Italiens überprüfen. Moody’s hat nicht nur mit der Herabstufung der Bewertung des Landes, sondern auch des Großteils der Banken und Versicherungen gedroht. Das hätte katastrophale Folgen für die Institute. Denn die Banken sitzen auf etwa 353 Mrd. Euro an Staatsanleihen, die dann massiv an Wert verlören. Außerdem würden durch dann höhere Finanzierungskosten Kunden möglicherweise in Zahlungsschwierigkeiten kommen. Der Bestand an faulen Krediten, der gerade auf durchschnittlich etwa 10% (brutto) des Kreditbestands heruntergefahren wurde, könnte wieder ansteigen.

Risikoärmere Modelle

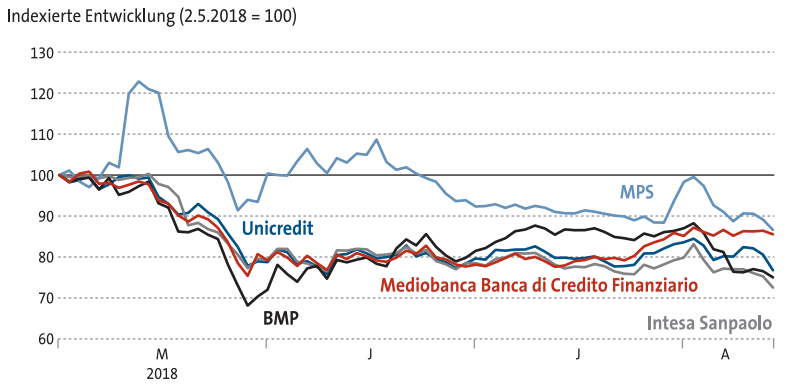
Die Institute setzen inzwischen auf risikoärmere Modelle – auf das klassische Kreditgeschäft mit Privatkunden und Unternehmen, vor allem aber die Vermögensverwaltung. Das gilt vor allem für Intesa Sanpaolo, das gemessen am Börsenwert größte Institut des Landes, aber auch für Mediobanca, die Krisenbank Monte dei Paschi di Siena und andere.

Wiederentdeckt wird das Thema Allfinanz: So ist Unicredit Partnerschaften mit Generali und Allianz eingegangen. Intesa Sanpaolo investiert 300 Mill. Euro in den Ausbau des eigenen Versicherungsgeschäfts. Die Idee ist so simpel wie logisch: Das Institut will die zwölf Millionen Kunden anzapfen. Denn nur 5,8% von ihnen haben eine Versicherung bei der Bank. Die Versicherung Unipol will ihre Beteiligung an der Bank Bper aufstocken, und BPM arbeitet mit Cattolica Assicurazioni zusammen.

Die Erholung Unicredits ist beeindruckend. Die Bank, die noch vor zwei Jahren als Systemrisiko galt, hat sich von vielen Beteiligungen getrennt, bis dato mehr als 12000 der 100000 Arbeitsplätze abgebaut und mehr als 700 Geschäftsstellen geschlossen sowie den Bestand an Nonperforming Loans (NPL) auf 42,6 Mrd Euro reduziert. Sie weist inzwischen eine Kosten-Ertrags-Relation von 54,6% aus, hat eine Eigenkapitalrendite von 8,6% und fährt hohe Gewinne ein.

Wie sich die Aktien italienischer Banken entwickeln

Indexierte Entwicklung (2.5.2018 = 100)



© Börsen-Zeitung — Quelle: Thomson Reuters

Gewinn steigt um ein Viertel

Noch besser steht Intesa Sanpaolo da, deren Nettogewinn um 25% stieg. Sie weist auch ein steigendes Geschäftsvolumen auf und reduzierte das Volumen der NPL auf 9,3% (brutto) ihrer Ausleihungen. Bis 2021 soll dieser Anteil auf 6% sinken. Besonders beeindruckend sind hier die Kosten-Ertrags-Relation von 49% und die harte Kernkapitalquote von 13,6%. Dabei drückte sie der Spread-Anstieg um 35 Basispunkte. Intesa Sanpaolo setzt verstärkt auf internationales Wachstum: Jüngst wurden Büros in Paris, Zürich und Frankfurt eröffnet.

Monte dei Paschi di Siena (MPS) war einst die drittgrößte Bank des Landes. Sie wies jetzt zum zweiten Mal in Folge ein positives Quartalsergebnis aus. Dennoch ist das Institut ein Schatten früherer Jahre. Der italienische Staat musste MPS 2017 mit einer Finanzspritze von 8 Mrd. Euro retten. Ein großer Teil der faulen Kredite wurde ausgegliedert. Die Bank, die zu 68% staatlich ist, musste harte Auflagen akzeptieren, hat in ihren Ausleihungen immer noch einen Anteil von 13,5% an faulen Krediten. Wirtschaftsminister Giovanni Tria bestätigte, dass sie privatisiert werden soll. MPS gilt als Übernahmekandidat.

MPS führt die Riege der konkursgefährdeten Banken an, nachdem Intesa Sanpaolo mit staatlichen Milliardenzuschüssen zwei venezianische Pleitebanken übernommen hat. Zu den gefährdeten Instituten gehören auch die Volksbanken, die unter dem Dach von drei großen Regionalgruppen zusammengeführt werden sollen. So sollen vor allem Kosten gespart werden. Regelrechtes Chaos herrscht bei der Genueser Bank Carige, die im Quartal rote Zahlen schrieb und wegen ihrer finanziellen Situation, aber auch wegen des Streits im Aufsichtsrat von der Europäischen Zentralbank (EZB) aufgefordert wurde, einen neuen Geschäftsplan auszuarbeiten. Und nun hat die Ratingagentur Moody’s das Institut auch noch auf das hochspekulative Niveau „Caa2“ herabgestuft.

Wie nervös die Märkte reagieren, zeigt auch die BPM, die 2017 mit der Banca Popolare fusioniert hatte. Sie konnte zwar ihren Nettogewinn deutlich auf 353 Mill. Euro steigern, das Volumen ausfallgefährdeter Kredite um 27,1% auf 9,5 Mrd. Euro reduzieren und weist eine harte Kernkapitalquote von 12,9% aus. Dennoch erlebte die Aktie ein Debakel, weil die Zahlen nicht den Erwartungen entsprachen.

Solide Ergebnisse

Viel besser schnitt Mediobanca ab. Die führende Investmentbank des Landes legte mehr als solide Ergebnisse vor, steigerte ihre Einnahmen im Geschäftsjahr 2017/18 (30.6.) um 10,2% auf 2,4 Mrd. Euro, vermeldete den höchsten Gewinn seit zehn Jahren, zahlt eine deutlich höhere Dividende und kauft eigene Aktien zurück. Mediobanca plant Akquisitionen und baut neben dem Konsumentenkreditgeschäft auch das Wealth Management deutlich aus.

Insgesamt haben die italienischen Banken gute Zahlen vorgelegt. Eine Verschärfung der Lage Italiens und der Spannungen an den Finanzmärkten könnte aber einige von ihnen in große Bedrängnis bringen.

Dieses Dokument ist lizenziert für Institut der deutschen Wirtschaft, um48024E.
Alle Rechte vorbehalten. © Börsen-Zeitung. Download vom 24.09.2018 16:30 von www.genios.de.